Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 4 (1880-1883)

Heft: 13-1

Artikel: Zur Legende des heiligen Ambrosius

Autor: Rahn, J.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-155402

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dieselbe einwärts in die Felder, zuerst in einer wallartigen Erhöhung (der Ort heisst »auf der Mauer«), nachher durch ebenes Land in nord-nordwestlicher Richtung. Man findet hier, auf eine Länge von 280 Metern, nur $1^1/_2$ bis 2 Fuss unter dem Ackerboden die wiederum in schnurgerader Linie laufenden Fundamentreste, von denen freilich nur noch *eine* Steinlage, aber an mehreren Stellen fest verbunden und in der ursprünglichen Breite, vorhanden ist. Zwei Dinge beweisen den Zusammenhang dieser jenseitigen Mauer mit der diesseitigen: erstens die übereinstimmende Breite; sodann der Umstand, dass sie genau auf jenes Mauerstück von 146 Metern Länge (an der »Schlôfstude«) gerichtet, also nur eine Fortsetzung derselben ist. Nach der genannten geraden Linie von 280 M. Länge, d. h. etwa in der Mitte dieses Plateau's (das weiterhin nördlich gegen die Rheinfelder Strasse und das bekannte Gräberfeld abfällt), hört die Mauerspur auf, doch so, dass man eine beginnende *westliche Wendung* derselben wahrnimmt. Sie muss sich wohl irgendwo wieder an die alte Stadtmauer angeschlossen haben, etwa innerhalb des Castelles. Diesen Punkt zu suchen, ist unsere nächste Aufgabe.

(Schluss folgt.)

7.

Zur Legende des heiligen Ambrosius.

(Vgl. Taf. III, fig. 1.)

Ein Attribut, mit welchem der 397 verstorbene Bischof und Kirchenvater *S. Ambrosius* öfters abgebildet zu werden pflegt, ist die mehrschwänzige Geissel. Die älteste dieser Darstellungen, die wir auf schweizerischen Monumenten kennen, gibt ein spätgothisches Wandgemälde in der Kirche S. Carlo oberhalb Prugiasco im Bleniothale. Es zeigt den heiligen Bischof auf einem Throne mit der Geissel in der Hand. So haben ihn auch die Künstler vom XVI. bis zum XVIII. Jahrhundert dargestellt. Beispiele dieser Auffassung geben ein aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts stammendes Marmorrelief in der Pfarrkirche von Campione Lugano gegenüber, ferner die 1607 datirten Gewölbemalereien im Chore von S. Bernardo bei Monte Carasso und die späteren in der Kirche von Morbio inferiore bei Mendrisio. Eine Statue des hl. Ambrosius, der wieder die Geissel hält, befindet sich in der Madonna d'Ongero bei Carona oberhalb Lugano, und diesseits der Alpen erschien er so in den nunmehr abgebrochenen Gewölbemalereien der Tellskapelle am Vierwaldstättersee, während sonst auf deutsch-schweizerischen Monumenten, so auf den 1603 und 1604 datirten Chorstühlen von Wettingen und den 1610 von dem Brixener *Hans Jakob Greutter* ausgeführten Wandmalereien in der Kirche von Furth im Lugnetz der Heilige blos mit einem Buch und dem bischöflichen Krummstabe erscheint.

Man hat die Geissel in der Hand des Kirchenvaters als eine Anspielung auf die Busse erklärt, die er dem Kaiser Theodosius wegen des Blutbades von Thessalonich auferlegte, und es mag dieser Deutung in dem Falle nicht widersprochen werden, wo der Heilige als Einzelfigur erscheint. Eine andere Erklärung dagegen setzt ein Marmorrelief voraus, das sich über einem Altare im südlichen Seitenschiffe des Domes von Como befindet. Hier ist Ambrosius wieder als Bischof abgebildet, aufrecht, in der Linken hält er ein offenes Buch, mit der Rechten die Geissel und zu Füssen des Kirchenvaters sieht man einen kleinen Krieger, der sich mit seinem Schilde zu decken sucht. Der Gedanke

an Theodosius ist hier ohne Weiteres ausgeschlossen; dagegen leuchtet die Beziehung dieser Figur zu dem Attribute des Heiligen sofort ein, und ebenso fehlt es auch nicht an einem Anhaltspunkte, welcher die Möglichkeit zur Erklärung dieser Darstellung gewährt.

In dem schon Eingangs erwähnten Kirchlein *S. Carlo* bei *Prugiasco* findet sich an der westlichen Eingangsseite ein auf den ersten Blick fremdartiges Gemälde, das etwa gegen Ende des XV. Jahrhunderts entstanden sein mag. Es stellt zwischen den Heiligen Gervasius und Protasius, den Schutzpatronen von Mailand, einen greisen Bischof dar, der mit hochgeschwungener Peitsche auf einem Schimmel einhersprengt. In der Tiefe erheben sich die Zeltspitzen eines Lagers, rechts sieht man Reisige in eiliger Flucht begriffen, zwei Nachzügler mit blutigen Köpfen liegen unter den Hufen des Pferdes zu Boden gestreckt, auf sie haut der Heilige mit seiner Peitsche ein und der schwarze Scorpion, den sie, wie die Fliehenden, als Feldzeichen führen, beweist, dass sich der Künstler die Verfolgten als Widersacher der Kirche und der göttlichen Lehre dachte[1]).

Diese Darstellung ist nun, wie *Lütolf* in dem letztjährigen Bande des »Geschichtsfreund« nachgewiesen hat[2]), einer späteren Legende von dem heiligen Ambrosius entnommen, die ein mailändischer Geschichtschreiber des XIV. Jahrhunderts, *Gualvaneus Flamma*, in seinem Opusculum de rebus gestis Azonis vicecomitis überliefert hat[3]).

Die Legende knüpft an den historisch beglaubigten Bericht von dem Kampfe zwischen Lodrisio und Azo Visconte an. Der Erstere hatte mit seiner »St. Georgs-Gesellschaft«, einer Truppe, die zumeist aus soldlos gewordenen Kriegsknechten deutscher und wohl auch schweizerischer Herkunft bestand, einen Einfall in's Mailändische unternommen, hiebei jedoch, in der Schlacht von Parabiago am 21. Februar des Jahres 1339, eine vollständige Niederlage erlitten. Die Entscheidung schreibt nun eben die Legende der Dazwischenkunft einer himmlischen Erscheinung zu. Mitten im Kampfe, heisst es, habe Gott, der so viel Uebles zu verhindern weiss, den heiligen Ambrosius gesandt, der den Feinden, als sie schon zu siegen wähnten, in weissen Gewändern[4]) mit der Geissel in der Hand erschienen sei, und sie mit grossen Verlusten in die Flucht geschlagen habe. Auf der Stelle, wo dieser Entscheid gefallen, habe sich nachmals eine Kirche erhoben, zu welcher der Bischof von Novara, Johannes Visconte, den Grundstein legte.

J. R. Rahn.

---

[1]) cf. *Brun* in *Lützow's* »Zeitschrift für bildende Kunst« 1878, Bd. XIV, S. 116.

[2]) »Geschichtsfreund.« Mittheilungen des historischen Vereins der V Orte. Bd. XXXIII, S. 335.

[3]) Abgedruckt bei *Muratori*. Rerum italicarum scriptores. Tomus XII, col. 1027. De miraculo Beati Ambrosii, quando civitatem liberavit.

[4]) Oder in weissem Glanze: sed Deus tantorum malorum refrenator existens, misit Beatum Ambrosium, qui in albis cum scutica in manu visibiliter hostes victoria potitos percussit.

8.

Zur Statistik schweizerischer Glasgemälde.

Auf meiner Ferienreise hatte ich Gelegenheit, einige Notizen zu sammeln, welche hier mitgetheilt werden mögen.

Wie das Rathhaus des Städtchens *Rheinegg*, so enthält auch die dortige *Kirche* in Fenstern des Chores und der Südwand einige Malereien, und zwar aus der allerbesten

Fig. 1

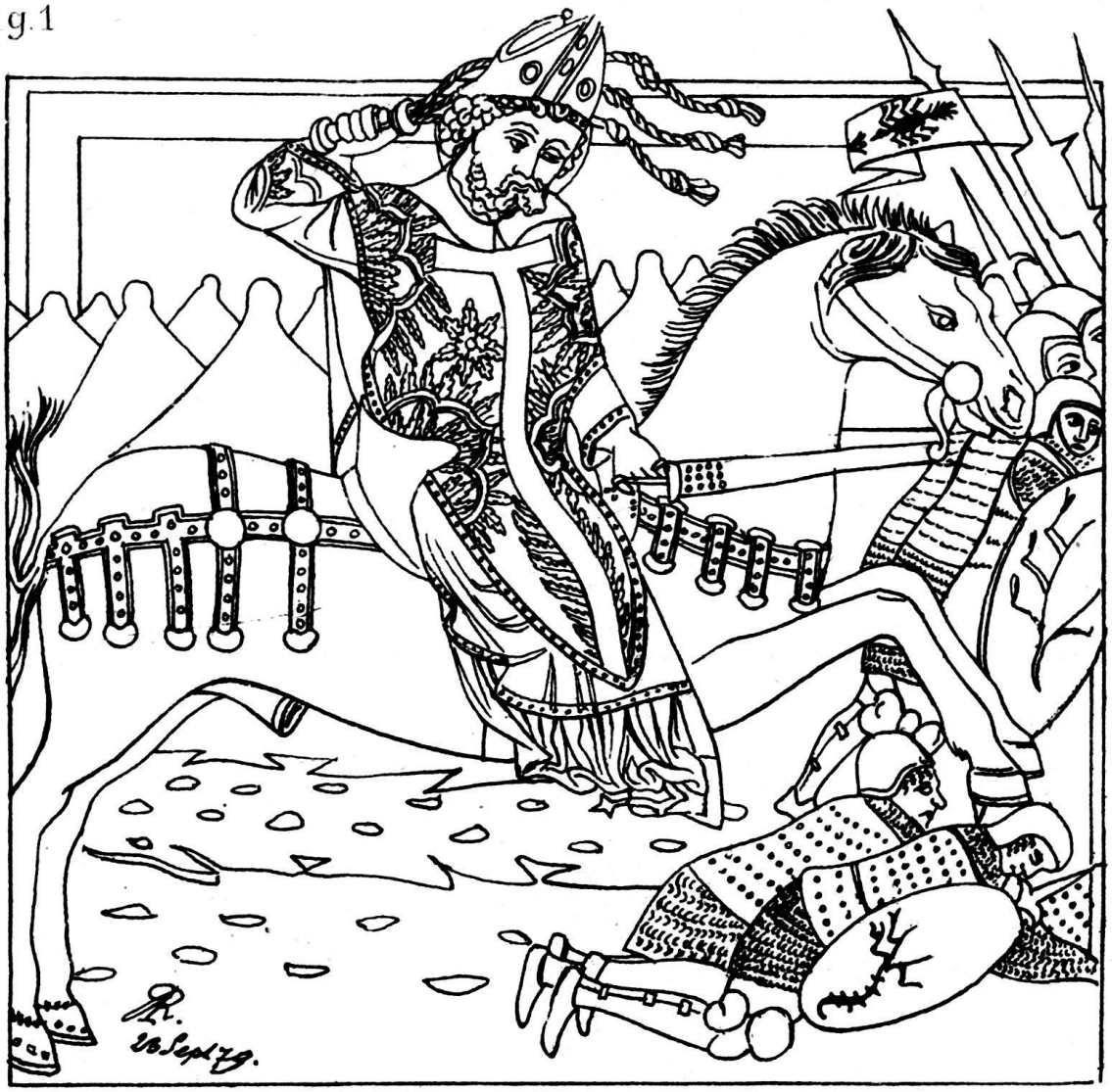
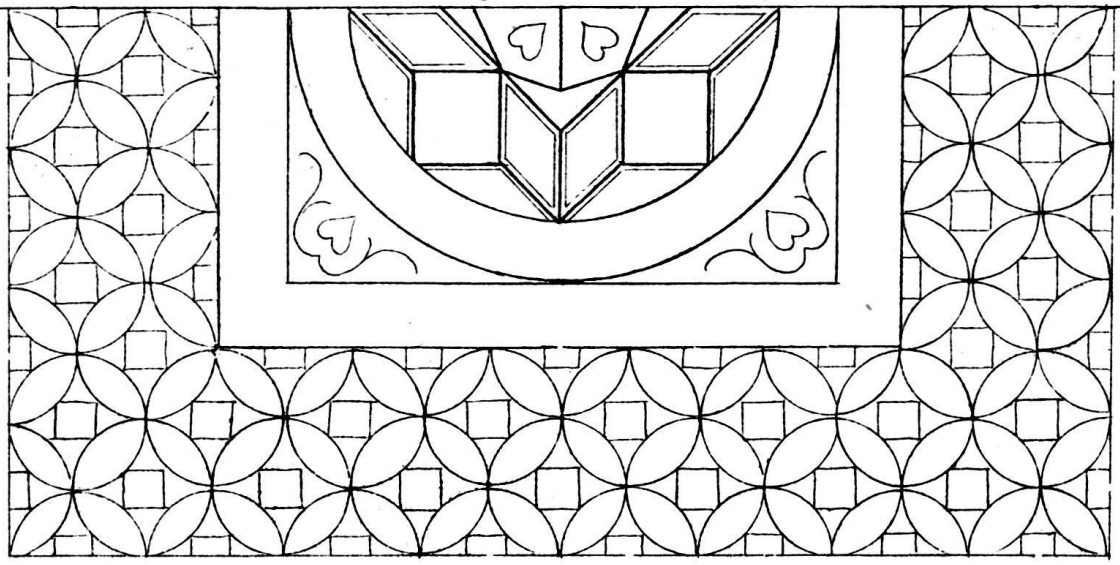


Fig. 2

Mosaique de Cheseaux.